Aus dem gerichts-ärztl. Institut der Universität Breslau.
(Direktor: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Puppe.)

Modegifte in den letzten 20 Jahren.

Auszug

aus einer Schrift zur Erlangung der medizinischen Doktorwürde bei der Medizinischen Fakultät der Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau

vorgelegt von

Herbert Heinz.

Breslau 1923.
Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, E. G. m. b. H.

Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät
der Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau.
Berichterstatter: Geh.-Rat Prof. Dr. Puppe.

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Die Zunahme der absoluten Selbstmordziffern ist nur eine scheinbare, und es läßt sich die Zahl von 20 Selbstmorden, auf 100000 Lebende berechnet, sowohl für Preußen als auch für das Reich, auch für die beiden letzten Dezennien als Selbstmordzahl aufstellen. Doch hat sich in den letzten 50 Jahren die Prozentzahl der einzelnen Suicide sehr zugunsten der Vergiftungen verschoben, in Preußen von 6,4% 1904 auf 20,4% 1919. Ähnliche Ziffern weist die Breslauer Statistik auf, die eine Zunahme der Selbstvergiftungen von 10,9% 1904 auf mehr als 27% 1919 anzeigt. Die Zahlen und die auf sie aufgebauten Kurven gewann ich aus den Aufzeichnungen des Breslauer statistischen Amtes und den im Gesundheitswesen des preußischen Staates geführten Statistiken. Seit 1917 haben in Breslau die Vergiftungen alle Selbstmordarten übertroffen und nehmen noch heute den ersten Platz unter ihnen ein. Auffallend ist die große Beteiligung der Frauen an den Ziffern der Giftselbstmorde. Die Vergiftungen nahmen mit dem Alter an Zahl zu und fielen hauptsächlich in die Monate März bis August und Dezember.

Die Art des benutzten Giftes ist wechselnden Einflüssen unterworfen, und es spielt, wie überall im Leben, auch auf dem Gebiet der Vergiftung die Mode eine große Rolle. Die Ursache dieses periodischen Überwiegens bestimmter Gifte liegt hauptsächlich in einer gewissen Nachahmungssucht, die unter dem Volke um sich greift. Durch zufällige Ereignisse gelangen oft sehr energisch wirkende Gifte dem Publikum zur Kenntnis.

Die Wahl des Giftes hängt oft eng mit dem Beruf des Selbstmörders zusammen und ist abhängig von der Leichtigkeit der Beschaffung.

Schon Anfang des 17. Jahrhunderts kam Arsen als Modegift in Italien auf und verbreitete sich schnell über alle Länder,

wo es bis Mitte vorigen Jahrhunderts eine dominierende Rolle einnahm. Schon 1843 sah sich der Staat genötigt, die zur Rattenvertilgung hergestellten Arsenpasten durch Phosphor zu ersetzen und später auch den Gebrauch arsenhaltiger Farben zu verbieten. Die Folge war eine Vermehrung der Phosphorvergiftungen, die schon durch die 1833 beginnende Zündholzindustrie eine beträchtliche Höhe erreicht hatten. Wiederum mußte der Staat die Verwendung des gelben Phosphors zu Zündhölzern verbieten, und an ihre Stelle traten die schon 1852 erfundenen ungiftigen schwedischen Streichhölzer.

In den 60er Jahren kam die Schwefelsäure in Mode und war ein in Berlin sehr häufig zu Selbstmordzwecken benutztes Gift. Fast zur selben Zeit waren in Frankreich Vergiftungen mit Kupfersalzen in Form von Kupfervitriol und Grünspan Mode geworden.

Ende der 70er Jahre häuften sich die Vergiftungen mit Oxalsäure, bezw. Kleesalz, und es hat den Anschein, als wenn man sich in neuerer Zeit wieder häufiger des Kleesalzes bediente.

Um die Jahrhundertwende traten noch Vergiftungen mit Strychnin und chlorsaurem Kali in den Vordergrund.

Wichtiger sind die Vergiftungen mit Cyankali, die bis zum Weltkriege in Zunahme begriffen waren. Während es früher vorwiegend Ärzte, Apotheker, Chemiker, später Photographen, waren, die Blausäure zum Selbstmord wählten, sind in neuerer Zeit alle Stände vertreten, da Cyankali als schweres, fast sicher tötendes Gift allgemein bekannt und wegen der Sicherheit und Schnelligkeit der Wirkung gern genommen wird.

Interessant sind auch die Vergiftungen mit Salzsäure, besonders aber mit der konzentrierten Essigsäure, bezw. der Essigessenz. Etwas später als in Deutschland traten diese Vergiftungen in Rußland auf, wo sie 1908 70,2% aller Vergiftungen und bis 50% aller bei Frauen vorgekommenen Suicide ausmachten, so daß man gut von einer Selbstmordepidemie, die nach dem russisch-japanischen Kriege einsetzte, sprechen kann.

Fast um dieselbe Zeit hatten Vergiftungen mit Lysol eine erschreckende Zunahme erfahren. Man hatte, genau wie bei der Karbolsäure, irrtümlich angenommen, daß es vollständig

ungiftig sei. Seine völlige Freigabe hatte besonders in Berlin zu verheerenden Wirkungen geführt. 1906 erfolgten in Berlin allein 139 Selbstvergiftungen, während in ganz Preußen in demselben Jahre 271, in Hamburg 35 und in Breslau nur 3 Vergiftungen sich ereigneten.

Vergiftungen mit Sublimat haben dagegen bis zum Kriege nur eine unbedeutende Zunahme erfahren.

Doch werden heute alle früheren Gifte durch das Modegift Kohlenoxyd in den Schatten gestellt. Kohlendunstvergiftungen waren in Frankreich nach den Statistiken von Quetelet überaus beliebt, dagegen in Deutschland selten und erfolgten hier nur zufällig oder durch Unvorsichtigkeit bei dem ökonomisch-technischen Gebrauch glühender Kohlen. Dafür wurden aber Leuchtgasvergiftungen die Modevergiftungen. Schon 1911 gehörte es zu den am meisten benutzten Selbstmordgiften, da es überaus bequem zugänglich und leicht mittels Aufdrehen der Gashähne dem menschlichen Körper zuzuführen war. Die Breslauer Statistik weist höchst interessante Zahlen auf: von 4,8 % aller Vergiftungen 1904 stiegen die Leuchtgasvergiftungen auf 26,6 % 1913, 58,6 % 1920 auf 77 % 1922. Im letztgenannten Jahre machten sie 24,3 % aller Selbstmordarten aus.

In neuester Zeit treten wichtige Gifte mehr und mehr in den Vordergrund, die, gleichen Schritt haltend mit der Verbreitung in der Medizin, wegen ihrer Schmerzlosigkeit und bald folgendem Bewußtseinsverlust gern genommen werden. Es sind dieses Morphin und Veronal, ersteres mehr von Männern, letzteres von Frauen benutzt.

Fischer-Breslau weist warnend auf die sich häufenden Vergiftungen mit Flußsäure hin, die bis zum Jahre 1919 so gut wie unbekannt waren und kommt zu dem Schluß, daß man vielleicht mit einem neuen Modegift zu rechnen hat, wenn dieses Gift als solches im Volke bekannt wird und die Regierung nicht bald Schritte tut, um den Freiverkauf desselben zu verhindern.